

mögen und Konzentration erfordert. Die formale Präzision der javanischen Kunst sowie auch deren heiter-meditative Ausstrahlung kam in der weiträumigen Präsentation aufs schönste zur Geltung; als besonders eindrücklich wurde der Raum mit den fünf sitzenden, meditierenden Buddhas empfunden. Um die Werke ungestört in ihrer ruhigen Ausstrahlung wirken zu lassen, wurde in einem abgetrennten Raum anhand von Filmen, Diaprojektionen und Texten die nötige Zusatzinformation vermittelt. Damit unterschied sich die Präsentation der Borobudur-Ausstellung grundlegend von der vorangegangenen Ausstellung, bei der nicht ästhetische Kriterien die Art der Hängung diktierten.

#### *Ausstellungen im Graphischen Kabinett*

Als erste Ausstellung des Jahres 1977 zeigten wir Collagen von Alberto Magnelli aus den Jahren 1936–65. Die Collagen stellen einen wichtigen Teil von Magnellis Gesamtwerk dar. Seine Auseinandersetzung mit diesem seit dem Kubismus neu entdeckten künstlerischen Medium begann relativ spät. Sie setzte in dem Augenblick ein, als er nach der Zwischenperiode der figurativen Werke eine neue abstrakte Formensprache erarbeitete. Magnelli verwendete Blech, Notenpapier, Teerkarton, Marmorpapier, Wellkarton, Schmirgelpapier, Tapete und Schnüre und kombinierte diese Elemente mit gemalten und gezeichneten Formen. Ihn interessierten die ausgeschnittenen Materialteile als Bausteine seiner abstrakt-geometrischen Kompositionen. Er setzte sie als formale Mittel ein, gleichzeitig betont jedoch der Reiz des Materials die emotionelle Komponente seiner Werke.

Die zweite Ausstellung war dem Werk von Paula Modersohn-Becker gewidmet. Aus Anlass des 100. Geburtstages der deutschen Künstlerin war in Hamburg eine Ausstellung von Zeichnungen und

Pastellen gestaltet worden, die das Graphische Kabinett in veränderter Form übernahm. Die rund 240 Zeichnungen wurden mit 25 Ölbildern ergänzt, so dass es möglich war, ein vollständigeres Bild von Paula Modersohn-Becker zu geben, von deren Werk in der Schweiz noch keine Retrospektive stattgefunden hat. Die Ausstellung wollte dazu beitragen, die Künstlerin nicht allein im Zusammenhang mit der Künstlerkolonie von Worpswede zu sehen, sondern sie in den Kontext der internationalen Entwicklung der Kunst an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert zu stellen. Nach Munch, Cézanne, Gauguin und den Nabis, aber vor den deutschen Expressionisten, fand sie eine neue Formensprache, die sich von einer realistischen Wiedergabe der Natur zu einer persönlichen, zeichenhaften Umsetzung entwickelte. Die Entwicklung liess sich besonders eindrücklich an den Zeichnungen verfolgen, da diese durch ihre Spontaneität dem Betrachter die Möglichkeit boten, den Prozess der Formfindung nachzuvollziehen. Die Ausstellung ging nicht nur auf die künstlerische Position von Paula Modersohn-Becker ein, sondern betrachtete auch die ausserkünstlerische Problematik einer Malerin um 1900, die als Frau Anspruch auf eine eigene persönliche und berufliche Entwicklung vertritt. Dadurch fand die Ausstellung in weiten Kreisen ein lebhaftes Echo und wurde zu einem grossen Besuchererfolg.

#### *Ausstellungen im Foyer*

Die Einrichtung unserer Foyer-Ausstellungen hat sich im Berichtsjahr bewährt. Es wurde wiederum eine Auswahl getroffen, die Einseitigkeit vermied und die möglichst vielen künstlerischen Richtungen Gelegenheit gab, sich zu manifestieren. Auch von seiten der Zürcher Künstler her gesehen, scheinen sich die Foyer-Ausstellungen grosser Beliebtheit zu erfreuen. Die Liste um eine Bewerbung für eine Foyer-Ausstellung ist mittlerweile so gross